

Konzert mit alten Lebensmitteln: Die Kartoffel fiept: Künstler macht aus Gemüse Musik

MÜNSTER Künstler Karl Heinz Jeron baut aus altem Obst und Gemüse ein Orchester und macht damit Musik. In einem Schrebergarten in Münster lud er zum Konzert mit Kartoffeln. Von Marit Stöckelmann



[Karl heinz Jeron beim Gemüsekonzert. \(Foto: Marit Stöckelmann\)](#)

Wie klingt eine Kartoffel? Leicht gequält auf jeden Fall: Sie fiept, wimmert und quietscht, es ist sogar Empörung herauszuhören. Die furchtbar niedlichen Töne aus der kleinen Knolle gehen ans Herz, und wenn Karl Heinz Jeron die Drahtstifte in der Kartoffel ein bisschen bewegt, wird das Gejammer noch herzerreißender.

Der Künstler baut aus fauligem Gemüse primitive Synthesizer. Mit einem Workshop und seinem Konzert „Fresh Music For Rotten Vegetables“ (Frische Musik für verrottetes Gemüse) am Mittwoch in der „Freien Gartenakademie Münster“ setzte er ein Zeichen gegen die Konsumgesellschaft. „Supermärkte schmeißen etwa 40 Prozent ihrer Frischwaren weg, weil sie wissen, dass sie die nicht mehr an die Kunden bringen können“, sagt er. „Dabei könnte man die Sachen noch essen, es steckt in dem Obst doch noch dieselbe Energie.“

Energie hörbar machen

Diese Energie macht Jeron hörbar. Mit seinen zehn Kursteilnehmern lötet er dafür zunächst kleine Transistoren, Oszillatoren und Drähte zusammen. Erinnerungen an den Physikunterricht werden wach: Metall, Edelmetall, Säure, es kommt zur Elektrolyse – so baut man eine Batterie. Auch Beuys hat schon eine Glühbirne mittels einer Zitrone zum Leuchten gebracht. Allerdings war das gemogelt, es ging eher um die symbolische Wirkung.

Für Jeron dagegen zählt ein wirklicher Eingriff in das soziale Leben: Er beobachtet Alltagsphänomene und entwickelt daraus Partizipationskunst: „Wenn ich Leute losschicke, die im Supermarkt oder Restaurant nach weggeworfenen Nahrungsmitteln fragen sollen, dann müssen die schon eine Hemmschwelle überwinden.“

Terrorverdacht am Flughafen

Die Idee zur Soundarbeit mit Gemüse wurde aus der Not geboren. Seine kleinen Roboter und Schaltkreise, die singen und sprechen können und Jeron eine Einladung auf die Documenta 10 in Kassel einbrachten, kommen inzwischen bei Ausstellungen in den USA nicht mehr an: Terrorverdacht. Gemüse und Elektrokabel bekommt er dagegen überall, da muss er nicht mit durch den Zoll.

36 Äpfel machen 9 Volt

Dem kann man auch schwer übertriebene Vorsicht vorwerfen: Die Installation aus bunten Kabeln, Leuchtdioden und Mini-Verstärkern auf der Bierbank in Wilm Weppelmanns Schrebergarten sieht tatsächlich gefährlich aus. Dabei ist die Spannung noch lasch. Aus 36 Äpfeln bekommt Jeron 9 Volt zusammen. Das reicht für ein bisschen Gefiepe aus den Kartoffeln. Zusammen mit den Soloinstrumenten der Workshopteilnehmer entsteht ein Fiepkonzert, ein quiekener Rhythmus, der mit der Zeit ganz schön nervtötend wird.

Die Faszination bleibt trotzdem: So simpel, so genial kann Jeron die Menschen zusammenbringen. Vielleicht haben sie dann beim nächsten Supermarkteinkauf auch Mitleid und greifen zum leicht angeschrumpelten Gemüse.